

Amts- und Anzeigebblatt

für den Amtsgerichtsbezirk Eibenstock und dessen Umgebung

Bezugspreis vierteljährlich M. 2.00 einschließlich des Postzuschlages. — In der Geschäftsstelle, bei unseren Boten sowie bei allen Reichspostanstalten. — Erscheint täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage für den folgenden Tag.

Im Falle höherer Strafen — Krieg oder sonstiger ungewöhnlicher Vorfälle bis zur Beendigung der Zeitung, der Druckarbeiten oder der Verlagsverhältnisse — hat der Verleger keinen Anspruch auf Fortsetzung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Verl.-Adr.: Amtsblatt.

Tageblatt für Eibenstock, Carlsfeld, Hundshübel, Neuheide, Oberkühngrün, Schönheide, Schönheiderhammer, Soja, Unterkühngrün, Wildenthal usw.

Verantwortl. Schriftleiter, Drucker und Verleger: Emil Hannebohn in Eibenstock.

66. Jahrgang.

Anzeigenpreis: die kleinste Zeile 20 Pf. — Im Reklameteil die Zeile 50 Pf. — Im amtlichen Teile die gespaltene Zeile 50 Pf. — Annahme der Anzeigen bis spätestens vormittags 10 Uhr, für größere Tage vorher. — Eine Gewähr für die Aufnahme der Anzeigen am nächsten oder am vorgeschriebenen Tage sowie an bestimmter Stelle wird nicht gegeben, ebensowenig für die Richtigkeit der durch Fernsprecher aufgegebenen Anzeigen.

Fernsprecher Nr. 110.

Nr. 76.

Mittwoch, den 2. April

1919.

Im Handelsregister ist heute auf Blatt 247 für den Landbezirk, betr. die Firma **Papierfabrik Reichhardtsthal, Gesellschaft mit beschränkter Haftung in Reichhardtsthal**, folgendes eingetragen worden:

Der Gesellschaftsvertrag vom 14. und 18. Februar 1901 ist durch Beschluß der Gesellschafter vom 29. März 1919 dahin abgeändert, daß seine Dauer um ein Jahr zunächst und sodann immer wieder um ein weiteres Jahr verlängert gilt, wenn nicht mindestens ein Jahr vor Ablauf von Gesellschaftern, die zusammen mehr als ein Viertel des Stammkapitals besitzen, die Kündigung ausgesprochen wird.

Eibenstock, den 31. März 1919.

Das Amtsgericht.

Der Preisabbau.

Als Grund für die große Vermögensabgabe, die demnächst in Weimar von der Nationalversammlung beraten werden wird, ist nicht nur die Durchführung der finanziellen Verpflichtungen des Deutschen Reiches angegeben, sondern auch die Herabsetzung der übertriebenen hohen Preise. Es wurde gesagt, wenn die besitzenden Massen einen Teil ihres Vermögens verlieren, so wird die Kaufkraft herabgesetzt werden. Und wenn die Leute sich nicht mehr im Bezahlen der Preise überbieten können, so müssen die Preise ermäßigt werden, wenn die Waren nicht unverkäuflich bleiben soll. So wird sich also der Preisabbau von selbst vollziehen.

Heute wird von diesem Preisabbau nicht mehr viel gesprochen, es sind sogar Preiserhöhungen für verschiedene wichtige Bedürfnisse zu verzeichnen. Und an eine Verlegung der Kaufkraft ist gleichfalls nicht zu denken, da die Gehälter und Löhne zu ungeahnter Höhe steigen, die den Arbeitnehmern gestattet, Preise zu zahlen, die früher für sie unerschwinglich waren. Angesichts dieser Tatsache wird der Zweck der Vermögensabgabe, einen Preisabbau herbeizuführen, wohl hinfällig werden, denn viele Arbeitnehmer haben höhere Einkommen, wie die sogenannten Kapitalisten, deren Vermögen durch den Kurssturz aller Papiere schon erheblich reduziert worden ist, bevor die große Abgabe es dezimiert. Die Kriegsgewinnler bilden wohl eine Ausnahme, aber die erwartete als Extrabelastung die Gewinnsteuer. So lange wir Hunderttausende von hochbezahlten Arbeitnehmern haben, kann also erstlich von einer Ermäßigung der Kaufkraft keine Rede sein. Und eine schwere wirtschaftliche Krise, die die Arbeitseinnahmen bedeutend schmälerte, wollen wir uns gewiß nicht wünschen.

Theoretisch mag wohl die Annahme, speziell durch die Vermögensabgabe wieder zu normalen Preisen zu kommen, richtig sein, aber praktisch stimmt sie nicht, weil die hieron betroffenen Steuerzahler, also die wirklich reichen Leute, bei weitem nicht die Mehrheit der Bevölkerung darstellen. Durch ihre Heranziehung würden wohl einzelne Luxusindustrien hart betroffen werden, so daß sie die Preise herabsetzen oder ihre Betriebe einschränken müßten, aber die großen Volkskonsumartikel (Brot) davon doch unberührt. Und eine allgemeine Herabsetzung der Arbeitseinkommen einzuführen, ist schwer möglich. Wer will da der erste sein? Es wird sich niemand melden, wenigstens keine große Arbeiterkategorie. Alle Welt weiß, daß die höheren Geldforderungen eine Schraube ohne Ende darstellen, und doch wird nicht allein daran festgehalten, sondern die Wünsche werden immer größer.

Und doch bleibt nichts anderes übrig, als einmal mit einem Preisabbau zu beginnen, wenn wir nicht zu unhaltbaren Zuständen, das heißt zu Konkurrenzunfähigkeit kommen sollen. Der Weltmarkt zahlt nicht, was wir verlangen, die Käufer gehen wo anders hin, wenn ihnen die deutschen Preise zu hoch werden. Nicht alles können sie nachahmen oder gar besser machen, aber vieles haben sie in der Kriegszeit bereits nachzumachen versucht, so gut es ging. Deutsche Erfindungen und Patente sind eigenmächtig ausgeübt worden. Wie wollen wir also zu dem Preisabbau gelangen, der einmal kommen muß? Wir haben heute schon viele Erwerbslose; was soll erst werden, wenn die 800 000 deutschen Gefangenen wiederkommen, die noch in

Frankreich und England sind? Die haben schon viel ausgehalten; sollen sie nach ihrer Heimkehr im Vaterland noch mehr aushalten? Es hilft alles nichts, es muß Rat geschafft werden. Und der kann nur sich geltend machen, wenn die Menge der Produktion die Billigkeit auf den Plan führt. An Händen und Armen fehlt es nicht, sie müssen in diesen Dienst gestellt werden. Wm.

Tagesgeschichte.

Deutschland.

Die Entente-Antwort über die Danziger Frage. Auf die am 28. März in der Frage der Bandung polnischer Truppen in Danzig ergangene Antwortnote der deutschen Regierung hat am 29. März Marschall Foch durch seinen Vertreter in Spa, General Rudant, folgenden Bescheid überreichen lassen: Ich habe die Note vom 28. März dem Marschall-Oberstkommandierenden der alliierten Armeen überreicht, der dieselbe den alliierten und assoziierten Regierungen zur Prüfung unterbreitet hat. Ich habe ganz besonders jene Aufmerksamkeit auf folgenden Satz der fraglichen Note gelenkt: Die deutsche Regierung kann nach eingehender Prüfung eine Maßnahme (d. h. die Ausschiffung polnischer Truppen in Danzig) nicht verantworten, die ohne Schaffung ausreichender Garantien den Bürgerkrieg im eigenen Land herbeiführen muß. Der Marschall telegraphierte mir am 29. März folgende Antwort: Ich werde persönlich in Spa alle Auskünfte und alle verlangten Garantien dem deutschen Bevollmächtigten geben, der mit den Vollmachten versehen sein soll, welche nötig sind, um in 48 Stunden zu entscheiden. Die Zusammenkunft wird stattfinden am 3. April, es sei denn, daß dies nicht möglich wäre. Es wird gebeten, sowohl die Antwort der deutschen Regierung als auch den Namen des designierten deutschen Bevollmächtigten schnellstens mitzuteilen. Rudant. — Daraufhin hat die deutsche Regierung am 30. März beschlossen, als Bevollmächtigten zur Entgegennahme aller der von Marschall Foch in Aussicht gestellten Auskünfte und aller der Garantien, welche die deutsche Regierung verlangt, den Vorsitzenden der deutschen Waffenstillstandskommission, Reichsminister Erzberger, nach Spa zu entsenden. Die deutsche Regierung hat diesen Beschluß durch folgende Note zur Kenntnis des Marschalls Foch bringen lassen: Das Reichsministerium hat als deutschen Bevollmächtigten den Vorsitzenden der Waffenstillstandskommission, Reichsminister Erzberger, bestimmt, der am 3. April vormittags in Spa für die gewünschten Verhandlungen zur Verfügung steht und mit den nötigen Vollmachten versehen ist. Reichsminister Erzberger wird am Dienstag, den 1. April, von Berlin abreisen.

Keine Kreuzerjäger für deutsche Handelschiffe. Die deutsche Regierung hatte die Alliierten eruchtet, zur Sicherung des Auslaufens der deutschen Handelschiffe und zum Schutze der auslaufenden Lebensmittelschiffe vier kleine Kreuzer in Dienst stellen zu dürfen. Trotzdem mit Hilfe der vier Kreuzer also nur die Ausführung der Verpflichtungen aus dem Brüsseler Schiffsverkehrsabkommen gesichert werden sollte, hat die Entente die Genehmigung zur Bewaffnung der vier kleinen Kreuzer verweigert.

Die Reichsregierung über die Kohlenfrage. Der Direktion der deutsch-luxemburgi-

Gewerbeschule Eibenstock.

Alle fortbildungspflichtigen Knaben, die ein Handwerk erlernen wollen, Schneiderinnen und Buchmacherinnen, welche die Gehilfenprüfung abzulegen gedenken, sowie die schulentlassenen Mädchen, die sich im technischen Zeichnen ausbilden wollen, werden aufgefordert, sich baldigst für das neue Schuljahr zur Gewerbeschule anzumelden. Anmeldungen nimmt die Schulleitung — Stadtbaumeister — jederzeit entgegen. Die Aufnahme findet **Donnerstag, den 3. April 1919, vormittags 8 Uhr** im Festsaal der Gewerbeschule statt.

Eibenstock, den 1. April 1919.

Die Schulleitung.

Rühner,

Stadtbaumeister und Gewerbeschulleiter.

sehen Berg- und Hütten-Aktiengesellschaft ist betreffs des Antrages der Arbeiter auf Festsetzung der Sechsstundenarbeitszeit von der Regierung folgende Antwort zugegangen: Verkürzung der Arbeitszeit auf 6 1/2 oder 6 Stunden ist unmöglich, wenn das Wirtschaftsleben wieder in Gang gebracht werden soll. Hunderttausende von Arbeitern müssen fernern, weil die Betriebe keine Kohlen haben. Die Versorgung des deutschen Volkes mit Lebensmitteln aus dem Auslande kann nur durchgeführt werden, wenn wir Kohlen in Zahlung geben. Das gesamte deutsche Volk erwartet deshalb, daß die Kohlenförderung gesteigert, nicht aber beeinträchtigt werde. Verkürzung der Arbeitszeit bedingt einen Lohnausfall, weil für 6 Stunden Arbeit nicht der gleiche Lohn gewährt werden kann wie für 8 Stunden. Lohnausgleich wird Erhöhung der Kohlenpreise nötig machen. Solche können nicht bewilligt werden. Soll das Wirtschaftsleben in Gang kommen, muß Herabsetzung der Kohlenpreise erfolgen. A. B. W.

Die gewaltigen Leistungen unserer Soldaten in Ostafrika. General v. Lettow-Vorbeck hat heute mittag auf Einladung des Betriebs Berliner Preise im Metropol-Theater einen Vortrag über den Krieg in Deutsch-Ostafrika. Anwesend waren zahlreiche Vertreter der Kolonialverwaltung, des Heeres und der Marine, u. a. Gouverneur Dr. Schnee und Admiral v. Trotha. Nach Begrüßungsworten des Vorsitzenden des Betriebs Berliner Preise, Dr. Paul Michaelis, führte General v. Lettow-Vorbeck, stürmisch begrüßt, etwa folgendes aus: Zu Beginn des Kampfes standen ihm etwa 200 Europäer und 240 Askari zur Verfügung. Gegen ihn haben im Verlaufe der Kämpfe über 100 feindliche Generale gestanden. Es gelang ihm zunächst, die deutsche Kolonie 1 1/2 Jahre vom Feinde frei zu halten. Den großen Sieg bei Tanga erfocht er mit 1000 gegen 8000 Mann. Im Frühjahr 1916 zwang ihn der Anmarsch der Südafrikaner unter General Smuts, seine Taktik zu ändern und durch Ausweichen den Feind hinzuhalten. Im November 1917 waren Waffen, Munition, Sanitätsmaterial, besonders das wichtige Chinin und Proviant soweit aufgebraucht, daß u. a. die allen Briten Modell 70/71 gebraucht werden mußten. Die Truppe mußte vom Feinde leben, unter Zusammenfassung der marichfähigen und kampftüchtigsten Männer sich auf Ueberraschungen, schnelle Marsche u. Ueberfälle einstellen. Die deutsche Truppe durchdrach die einschließenden Feinde. Ein gelungenes Ueberfall auf ein portugiesisches Lager bei Ngama am Zusammenfluß des Rowuma und Lujenda am 25. November 1917 brachte gewaltige Beute an Gewehren, Munition und Proviant. Beim Uebertritt auf portugiesisches Gebiet hatte der General etwa 300 Europäer, 1700 Askari und die nötigen Träger. Die Eingeborenen begrüßten die Deutschen als Befreier. Ein Jahr später, als die Nachricht vom Waffenstillstand eintraf, waren noch 150 Europäer und 1200 Askari bei der Fahne. Viele Askari haben gesagt: Wir werden bei Dir bleiben, bis wir fallen, und auch die 300 Träger haben ausgehalten. — Dr. Michaelis brachte auf General v. Lettow und alle, die, aus Ostafrika zurückgekehrt, sich dem Vaterlande sofort zum Schutze der Heimatgrenzen zur Verfügung gestellt haben, ein Hoch aus, das jubelnden Wiberhall fand.

— Arbeit oder Hunger? In der Ratio-

Walterjüngling hat ein sozialistischer Abgeordneter das glückliche Wort geprägt: „Nur die Arbeit kann den Hunger aus Deutschland vertreiben!“ Wir sind immer noch der nativen Meinung, daß man mit Geld, noch dazu mit stark entwertetem Papiergeld alles kaufen kann, weil dies scheinbar den Tatsachen entspricht. Nein, die durch den Schleichhandel auf den Markt gebrachten Lebensmittel sind quantitativ viel zu gering, um der großen Masse zugänglich zu sein. Durch noch so große Lohnerhöhungen wird man diese Tatsache nicht aus der Welt schaffen können, denn mit jeder Lohnsteigerung verbindet sich naturgemäß ein enormes Steigen der Lebensmittelpreise. Was kann die Arbeit daran ändern? Sie schafft Werte in der Industrie und damit Tauschobjekte für den Lebensmittelbezug aus dem Auslande. Sie ermöglicht den Austausch von Lebensmitteln gegen Kohle, Kali, Erze und Fertigfabrikate, die wir mit unserem entwerteten Papiergeld nicht erreichen können. Noch günstiger stehen die Dinge in der Landwirtschaft. Hier werden ganz unmittelbar durch intensive Bearbeitung des Bodens Lebensmittel in erhöhtem Maße erzeugt und damit der Hunger der Massen gestillt. Arbeitslosigkeit und Weigerung zur Arbeit erzeugen Hunger, nur durch die Arbeit ist der Hunger, der mehr als 4 Jahre so verjehend auf das Leben des Volkes gewirkt hat, aus unserem Vaterlande zu vertreiben.

Frankreich.

Was Deutschland zahlen soll. Die „New York World“ erzählt aus Paris, der Gesamtbetrag der Kriegsschädigung, die von Deutschland verlangt werde, würde 45 Milliarden 350 Millionen Dollar betragen. Davon verlangen: Frankreich 15 Milliarden, Belgien 7 1/2, England 5, Rußland und Polen zusammen 7, Italien 1 1/2, Serbien 1, Rumänien 1, Vereinigte Staaten 1/2, Griechenland und Tschechoslowakei je 1/2, Japan 1/4 Milliarde und Portugal 100 Millionen, China und andere Staaten zusammen etwa 1/4 Milliarde Dollar. Da der Gesamtbetrag Deutschlands Zahlungskraft übersteigt, muß er niedriger gesetzt werden. Wahrscheinlich wird Deutschland zwischen 20 und 30 Milliarden Dollar zu bezahlen haben.

Wilson und Lloyd George gegen eine Bergewaltigung Deutschlands. Die amtlichen Mitteilungen über die Besprechungen Wilsons, Lloyd Georges, Clemenceaus und Orlando bereiten das Publikum darauf vor, daß Frankreich auf seine weitreichenden Eroberungspläne verzichten müssen. Nach den von Wilson und Lloyd George vertretenen Ansichten müsse auch Danzig deutsch bleiben und die Polen hätten sich mit einem Zugang zum Meere östlich von Danzig zu begnügen.

Der Vorfriedenskongreß erst nach Ostern. Der Generalsekretär der Friedenskonferenz, Dutast, ist Sonnabend nachmittag in Versailles angekommen, um die ersten Vorbereitungen für den Vorfriedenskongreß zu treffen. Sobald der Wortlaut des Vorfriedens durch die Großmächte festgestellt sein wird, werden die deutschen Bevollmächtigten, an deren Spitze Graf Broderick-Rankau steht, nach Versailles gerufen werden. Die Deutschen, deren Anzahl etwa 200 betragen wird, werden im Rathaus untergebracht werden. Die Vorbereitungen werden mindestens drei Wochen dauern, daher wird der Vorfriedenskongreß frühestens am Tage nach Ostern zusammenzutreten können.

Örtliche und Sächsishe Nachrichten.

Eibenstock, 1. April. Während 87 Knaben und 89 Mädchen = 176 Kinder aus der Bürgerchule entlassen sind, treten 112 Knaben und 103 Mädchen = 215 Kinder am 28. April als Neulinge ein.

Eibenstock, 1. April. Einen seltenen Genuß hatten am Sonntag, den 30. März, in unserem schönen Gotteshaus die Besucher der musikalischen Passionsandacht. Gleich die erste Nummer der Vortragsreihe, das Adagio aus der 9. Symphonie von J. Haydn, für Harmonium (H. Kant. Hennig), Violine (Herr Georg Hahn) und Cello (Herr Lehner Feig) versetzte die Zuhörer in höchste Spannung. Die künstlerische Ausführung lieferte einen Beweis von dem tiefen musikalischen Verständnis der Vortragenden. Die gemischten Chöre, Passionsgesang von Schred, Passionslied von Lieberle und Ave verum von Mozart gaben ein Zeugnis von der tüchtigen Schulung der Sänger durch Herrn Kantor Hennig. Aussprache, Tonbildung und Milancierung waren wohl gelungen und lösten bei allen Anwesenden eine tiefe Ergreiftheit aus. Im Mittelpunkt der Aufführung stand die jugendliche Sängerin Frl. M. Müller aus Neßitzkau. Durch ihre zarte weiche Stimme und den verständnisvollen Vortrag der 3 Piecen für Sopran: „An deine Seiten denken wir — von Schützig, An deinem Kreuzestamme von Franz und Charfreitag von Schumann sicherte sie sich reichen Beifall und ein gutes Andenken in den Herzen der Zuhörer. Ein noch größerer Beifall würde ihr beschieden gewesen sein bei einer etwas mehr dunkleren Aussprache der dumpfen Vokale und bei noch besserer Berücksichtigung der Atemtechnik. Jedenfalls verspricht sie, eine gute Künstlerin zu werden. Nicht unerwähnt möchte ich lassen, daß das aus hiesigen Herzen zusammengesetzte Streichquartett seine Aufgabe voll und ganz gelöst hat. Die Schriftvorlesung durch Herrn Pastor Wagner nach den gemischten Chören machte das Ganze zu dem, was ja geplant war, zu einer erbebenden, herzerquickenden musikalischen Passionsandacht. — Herr Kantor Hennig beabsichtigt im Laufe des Jahres durch den Chorgesangverein die Einwohnerschaft Eibenstocks mit verschiedenen größeren und kleineren Werken

geistlicher und weltlicher Konfession zu erfreuen. Möge seiner aufopfernden Mühe dann ein ebenso reicher Erfolg und Anerkennung beschieden sein wie am vergangenen Sonntag.

Döbeln, 30. März. In der vergangenen Nacht ist die Mühle zu Sörnich völlig ausgebrannt. Das Feuer entstand durch Heißlaufen einer Stelle in der Abtheilung zur Herstellung von Runkelrübenmehl zur Brotmehlstreckung. Bei dem Brande wurden 1000 Zentner Getreidemehl, 800 Zentner Roggen und 200 Zentner Weizen vernichtet. 4000 Zentner Weizen, die in einem Speicher lagerten, blieben unversehrt.

Stenn, 28. März. Dem Gatten rasch in den Tod nachgefolgt ist Frau Wilhelmine Seifert. Während sie neben der ausgeübten Reihe ihres Ehemannes saß, verschied sie. Die beiden, nunmehr auch im Tode vereinten Eheleute hatten ein hohes Alter erreicht.

Stangengrün, 29. März. Zwei Schweine im Werte von 500 Mark wurden dem Schmiedemeister Langnidel gestohlen und sofort im Stalle abgeschlachtet.

Bärenwalde, 29. März. Dem Gutbesitzer M. Strobel wurden von einer Wiese weg 4 Enten im Werte von 500 Mark gestohlen. In Verdacht kommen 3 Unbekannte in Militäruniform mit Knudsäcken.

Bad Elster, 29. März. In einer unter dem Vorsitz des Ministerialdirektors Geheimrats Feinl aus Dresden abgehaltenen Sitzung, an der Vertreter des Wirtschaftsministeriums, der Amtshauptmannschaft, des Arbeiter- und Soldatenrates usw. teilnahmen, wurde beschlossen, daß in diesem Jahre nur solche Personen als Kurgäste in Bad Elster aufgenommen werden können, die durch das Zeugnis eines beamteten Arztes nachweisen, daß ihr Gesundheitszustand den Gebrauch der Heilquellen von Bad Elster erzwungen erscheinen läßt. Alle anderen Personen müssen im Besitz von Lebensmitteln oder Lebensmittelkarten sein und sich innerhalb 24 Stunden anmelden. Es soll darüber gemacht werden, daß nicht Personen nach Bad Elster kommen, um lediglich eine bessere Kost als anderswo zu finden.

(M.) Alles für's Vaterland! Alles für die Freiheit! Zur Erlangung eines künftigen Plakat-Entwurfs für die Werbung freiwilliger Grenzjäger in Sachsen veranstaltete das Ministerium für Militärwesen in Dresden einen Wettbewerb in engerer Wahl, an dem sich die Künstler Erich Fraas, Arthur Böhe, Hugo Lange und Erich Wilschke beteiligten. Der Dresdner Maler Erich Fraas, ein Schüler von Professor Robert Sterl, erhielt den ersten Preis und sein Bild wurde im Dresdener-Fachdruck von der Dresdener Kunststadt Römmler und Jonas ausgeführt. Vom weißen Grunde hebt sich die Schlange, weiterhine Gestalt des bewaffneten Grenzjägers ab, der die Linke schwebend in die Höhe redt: „Alles für's Vaterland! Alles für die Freiheit!“, wie die klare, markante Schrift besagt. Im Hintergrunde links liegt ein Industrieort, rechts ein Landschaftchen in Grün geteilt. Mit frischem, hellen Braun und Grün auf schneigem Weiß ist eine klare, leuchtende Fernwirkung erzielt. Die flotte, moderne Zeichnung der Figur, die leichterkundliche Einfachheit und ungezwungene tiefere Bedeutung im Hinweis auf den Heimatdank steinern das Kunstblatt zu einem wirkungsvollen Plakat.

Die Säuglingsfürsorge in Sachsen. Auf Grund des Wohlfahrtsgesetzes sind in Sachsen zur Hebung der Volkskraft Maßnahmen gegen die Sterblichkeit der Säuglinge und der Kleinkinder getroffen worden. Zu diesem Zwecke sind drei Säuglingspflegerinnen-Schulen eröffnet worden, und zwar eine am Mütter- und Säuglingsheim der staatlichen Frauenklinik in Chemnitz, die zweite beim Säuglingsheim der Stadt Dresden und die dritte am Kinderkrankenhaus Leipzig in Verbindung mit dem Säuglingsheim Leipzig-Connewitz. An der staatlichen Säuglingspflegerinnen-Schule in Chemnitz sind nun am 27. und 28. März die ersten Prüfungen vorgenommen worden. Die zur Prüfung zugelassenen 16 Schwestern, von denen 14 aus dem staatlichen Schwesternhause Arnstadt stammen, haben das Examen sämtlich bestanden. An diese Prüfung schließt sich nun ein weiterer Lehrgang an über Kapitel, die die allgemeine Wohlfahrtspflege betreffen, Mütterfürsorge, Säuglings- und Kleinkinderfürsorge, Tuberkulosefürsorge, Wohnungsfürsorge, Rechtstellung von Mutter und Kind, Unterweisung im schriftlichen Verkehr und angewandte Sittenlehre. Außerdem sollen Stützelhelfer beschäftigt werden. Dieser Kursus beginnt am 1. April und dauert ein halbes Jahr. Nach Vollendung der Ausbildung stehen die Schwestern den sächsischen Gemeinden zur Verwendung in den einzelnen Bezirken zur Verfügung.

Zur Fleischversorgung. Die Aufbringung von Schlachtvieh zeigt in letzter Zeit auf außerordentliche Schwierigkeiten. Bei Festsetzung der Umlage für das Vierteljahr vom 1. Februar bis 30. April d. J. glaubte man, infolge der bei der Heeresbelieferung eintretenden Ersparnis der Zivilbevölkerung eine um 100 Gramm erhöhte Fleischration zuweisen zu können. Nach den statistischen Unterlagen wurde angenommen, daß der Viehbestand ohne allzugroße Schwierigkeiten in der Lage sein würde, die entsprechenden Viehmengen herzugeben. Diese Hoffnungen haben sich leider nicht erfüllt. Die Viehzüchtung vom 4. Dezember 1918, deren Ergebnisse bei Festsetzung der Umlage noch nicht vorlagen, zeigt eine neuerliche bedeutende Abnahme des Rindviehbestandes. Die Rücklieferung von Pferden aus Heeresbeständen an die Landwirtschaft hat infolge der bei der Demobilisierung eingetretenen Unordnung nicht in dem Umfange durchgeführt werden können, wie dies erwünscht gewesen wäre. Infolgedessen ist die Erleichterung, die durch das Freiwerden von Zugochsen infolge Ankaufs von Pferden in der Viehaufbringung erwartet werden konnte, nur sehr vorübergehend gewesen. Das Reichsernährungsministerium war daher schon am 3. März genötigt, für die Bedarfsverbände, in denen infolge mangelnder Viehlieferung die Fleischration nicht innegehalten werden konnte, einen Er-

satz an Hülsenfrüchten auf Fleischkarten zur Ausgabe kommen zu lassen. Inzwischen haben sich die Verhältnisse der Viehaufbringung aber derartig verschärft, daß eine Herabsetzung der Fleischration und damit auch der Fleischleistung von Hülsenfrüchten angeordnet werden mußte. Es betragen hiernach vom 17. März ab die Fleischrationen wieder je nach der Größe der Gemeinden nur 200, 150 und 100 Gramm.

Keine Erhöhung der Fleischpreise. Auch in letzter Zeit ist vielfach eine Erhöhung der Schlachtviehpreise gefordert worden. Eine solche Preiserhöhung würde eine weitere wesentliche Verteuerung des Fleisches zur Folge haben. Gegenwärtig ist der Abbau der Löhne und der Preise für alle Bedarfsgegenstände dringend notwendig. Er wird aber gefährdet, wenn man die Preise für wichtige Lebensmittel jetzt noch weiter erhöht. Deshalb hat das Reichsernährungsministerium nach eingehenden Beratungen der maßgebenden Reichsbehörden Bedenken getragen, die Schlachtviehpreise heraufzusetzen.

Für Ziegenhalter. Vielfach ist die Auffassung vertreten, daß für Ziegenhalter erst dann der Anspruch auf Vollmilchkarten oder auf die aus Magermilch, Quark oder Käse lautenden Abschnitte der Lebensmittelkarte entfallen, wenn sie mindestens drei milchgebende Ziegen besitzen. Die Auffassung ist irrig, nach den Bestimmungen des Wirtschaftsministeriums entfällt schon bei einer milchgebenden Ziege der Anspruch auf eine Vollmilchkarte oder 3 auf Magermilch lautende Abschnitte der Lebensmittelkarte. Es ist somit auch jeder, der nur eine milchgebende Ziege hält, verpflichtet, der Ortsbehörde Anzeige davon zu erstatten.

Fernsprechteilnehmer-Verzeichnis. Im Monat August erscheint eine Neuauflage des Verzeichnisses der Teilnehmer an den Fernsprechnetzen im Ober-Postdirektionsbezirk Chemnitz. Anträge auf Änderungen oder Vervollständigung bestehender Eintragungen sind bis zum 20. April schriftlich und freigemacht an diejenige Verkehrsanstalt zu richten, an die die Teilnehmer angeschlossen sind.

Deutsche Nationalversammlung.

Nach Beantwortung einer Anfrage Reil (Soz.) über die Sommerzeit, wonach dem Statenausschuß ein entsprechender Entwurf zugegangen ist, der auch an die Nationalversammlung kommen wird, werden in der Freitagssitzung zu Mitgliedern der Reichsschuldenkommission gewählt die Abg. Heimann (Soz.), Krüger, Potsdam (Soz.), Schumann (Soz.), Dr. Pfeiffer (Zentr.), Dr. Dernburg (Dem.) und Laverrenz (Natl.).

Es folgt die erste Lesung des Gesetzes auf die Schaffung einer vorläufigen Reichsmarine.

Reichswehrminister Roske bringt die Vorlage ein. Der Entwurf lehnt sich eng an das Gesetz über die vorläufige Reichswehr. Die Arbeiten für die Schaffung einer Reichswehr sind übrigens weit vorgeschritten, so daß die unerfreulichen Begleiterscheinungen der Werbung dann aufhören werden. Ganz werden wir aber auf die Werbung von Freiwilligen nicht verzichten können. Mit der Aufstellung einer neuen Marine ist der Anfang bereits gemacht. Wir brauchen Schiffe zur Sicherung der Lebensmitteltransporte, zur Räumung des Meeres von Minen und zum Schutze der Fischer.

Abg. Oberfahren (Natl.): Wir begrüßen die Vorlage, legen aber Wert auf möglichst scharfe Betonung ihres vorläufigen Charakters. Sie bewilligen den Willen der Regierung, sich ein gewisses Maß vor Seerettung nicht nehmen zu lassen. Unsere Feinde freilich möchten uns auch den letzten Rest unserer Flotte nehmen. Wir werden aber unter keinen Umständen zulassen, daß die deutsche Flagge vom Weltmeer verschwindet. (Beifall.) Der heutige Zustand ist unhaltbar. Haben wir doch zusehen müssen, wie eine Schar von Freiweibern die Insel Wangeroog ausplünderte, ohne daß die Marine es hindern konnte. (Hört! hört!) Die Demoralisierung in der Marine ist geradezu furchtbar. Zum Wiederaufbau sind gerade die tüchtigsten Kräfte aus dem Offizierskorps und aus dem technischen Personal notwendig, statt dessen läßt die Regierung zu, daß hundert unserer besten Seeoffiziere ihren Abschied nehmen.

Abg. Graf zu Dohna (D. Sp.): Auch wir werden für das Gesetz stimmen. Aber wir tun es ohne Begeisterung, vielmehr mit dem Gefühl tiefer Bejahung, die angesichts einer solchen Flottenvorlage jeden beschleichen muß, der noch ein Gefühl hat für vaterländischen Stolz und nationale Würde. (Beifall rechts.) Man darf nicht der gesamten Marine die Schanddaten aufs Konto schreiben, die während und nach der Revolution von Marineleuten begangen worden sind; denn das waren zum großen Teil verbrecherische Elemente, die vielleicht niemals ein Schiff oder das Meer gesehen haben, denen vielmehr einfach von Räubersführern die blaue Jacke verzipft worden war. Vergessen wir trotz allen traurigen Erfahrungen nicht, daß die Marine ein Ganzes wesentlich dazu beigetragen hat, den Ruhm zu begründen, den dieser Krieg trotz seines beklagenswerten Ausganges dem deutschen Namen gebracht hat. (Beifall rechts.)

Abg. Bruch (U. Soz.): Daß die vorläufige Reichsmarine wirklich „auf demokratischer Grundlage“ gebildet werden wird, können wir nicht glauben. Man sucht Freiwillige anzulocken, nicht nur durch Zahlung hoher Löhne, sondern auch durch recht auffällige Abscheide, wie wir sie z. B. bei den Landjägern sehen. (Ein Ruf der Tribüne: „Sitzender Landjäger ruft entrüstet: Raus!“) Dieselben

Zeute, roten alles einen räten Reichshande Ist de werfte darf R werde puzer lich, d treten Arbeit Mel, schaf gegen kamt D im we U. Se den u zur S kom 4 ketz B verlä der u berung werde auch schafte führt mäßig ist, da geführ trag u erhebe N ordnu stehen und g vom 2 Freun U Aufree sich ge R gen 11 sich d Ein N hielt v Gustav welchen die Arb glialler schaft v Er lo rung v better u Lohn, ten wü schädigu betragen Beschäft Proz f sofern f des Kap den Ko wie in Selbst in den Bef Unte könte. pitalrat trüchtlid Werte a es kom mehr d ist, dan gen. Z für die Konfurr bettersch Aber d ten ein abgehe tern de kömte. bei wa die 3 falls ge rungszu teine P weder d verschaff fortzufli Kapital voller E für neu die A me s Daburch antell a nicht ga

gabe Kom-
stnisse der
eine Gerat-
leistung
Es betra-
wieder
und 100
preise
hung der
Eine fol-
Verteue-
tig ist der
arfgegen-
gefährdet.
jeht noch
gministe-
gebenden
viehhöchst.
die Auf-
n der An-
ngermilch,
ngsmittel.
ende die
Bestim-
schon bei
ne Voll-
nitte der
nur eine
bede An-
zerech-
aufzlage
n Fern-
hemmlich-
ung be-
April
verkehrs-
ange-
(Sozd.)
atenaus-
kommen
gliedern
Abgg.
Schu-
ernburg
auf die
arine.
Vortage
Beseh-
ten für
ns weit
Begleit-
werde.
ng von
er Auf-
bereits
ng der
Reeres
hen die
scharfe
bew. ist
s Maß
Unsere
en Rest
unter
Flagge
r heu-
h zuse-
en die
ne daß
1) Die
furcht-
stigten
techni-
die Re-
ffiziers
ch wir
tin es
pl tie-
Flot-
um
iomale
er ge-
ont o
revolu-
denn
mente,
er ge-
adels-
Ber-
nicht.
beige-
Krieg
deut-
läufige
Grund-
glau-
nur
durch
B. bei
ze sit-
selben

Leute, die bei der Revolution mit möglichst großen roten Bänden herumlaufen und den Soldatenräten alles Mögliche versprochen, unterbreiten uns heute einen solchen Geschenktwurf, in dem von Soldatenräten auch nicht die Spur mehr zu finden ist.

Abg. Siebel (Sozd.): Eine gut organisierte Reichsarmee ist notwendig, um dem deutschen Seehandel wieder eine Betätigungsmöglichkeit zu geben. Ist der Reichswehrminister nicht gewillt, die Reichswerften zu Produktionsstätten für den Friedensbedarf umzuwandeln?

Reichswehrminister Roske: Auf allen Meeren werden jetzt lediglich England und Amerika die gepanzerte Faust zeigen können. Es ist selbstverständlich, daß ein gewisser Abbau der Heeresbetriebe eintreten muß, aber wir wollen vermeiden, daß die Arbeiter Hals über Kopf entlassen werden, und daß Kiel, Wilhelmshafen und Danzig schweren wirtschaftlichen Schaden erleiden. Soweit Arbeitsgelegenheit herangezogen werden kann, werde ich mir auch die reichseigenen Betriebe verschaffen.

Damit schließt die Besprechung. Die Vorlage wird in erster und zweiter Lesung im wesentlichen unterändert gegen die Stimmen der U. Sozd. angenommen.

Abg. Schmidhals (Dem.) erstattet hierauf den mündlichen Ausschlußbericht über die Verordnung zur Sicherung der Acker- und Gartenbaubestellung vom 4. Februar d. J.

Abg. Blum (Centr.) verlangt, daß dort, wo kein Bauern- und Landarbeiterrat besteht, zwei Sachverständige der Landwirtschaftskammer gehört werden müssen.

Abg. Kraft (Dnatl.) begründet einen Abänderungsantrag, wonach die Bestimmung gestrichen werden soll, daß dem Landwirt das Nutzungsrecht auch dann entzogen wird, wenn er im letzten Wirtschaftsjahr die Bestellung so mangelhaft ausgeführt hat, daß das Grundstück einen unverhältnismäßig geringen Ertrag brachte, und zu erwarten ist, daß die neue Bestellung ebenso mangelhaft ausgeführt wird. Als Redner bemerkt, daß dieser Antrag im Interesse der kleinen Landwirte gestellt sei, erheben die Sozialdemokraten dagegen Widerspruch.

Abg. Duschke (D. Sp.) glaubt, daß die Verordnung im großen und ganzen auf dem Papier stehen bleibe, trotzdem sei seine Partei im großen und ganzen mit der Verordnung einverstanden. Dem vom Vorredner befürworteten Antrag würden seine Freunde zustimmen.

Abg. Wurm (U. Sozd.) tritt für unbedingte Aufrechterhaltung der Verordnung ein und wendet sich gegen den Abänderungsantrag.

Nachdem dieser Abänderungsantrag mit 151 gegen 115 Stimmen angenommen worden ist, vertagt sich das Haus.

Ein Beitrag zur Frage der Sozialisierung.

Im hannoverschen Bezirksverein deutscher Ingenieure hielt vor einiger Zeit der Direktor der Hanomag, Dr.-Ing. Gustav ter Meer, einen Vortrag, in dem er untersuchte, welchen Nutzen die Sozialisierung industrieller Betriebe für die Arbeiter bringen würde. Als Beispiel legte er die Sozialisierung der hannoverschen Maschinenbau-Aktien-Gesellschaft vorm. Georg Eggestorf, Hannover-Anden, zu Grunde. Er kommt zu dem Ergebnis, daß bei Gewährung von Entschädigung an die jetzigen Besitzer jeder Arbeiter am Ende des Geschäftsjahres 117 M. über seinen Lohn, der sich auf durchschnittlich 3350 M. beläuft, erhalten würde. Bei Übernahme des Betriebes ohne jede Entschädigung würde der Mehrbetrag über den Lohn 270 M. betragen. Zu Grunde gelegt ist für die Berechnung das Geschäftsjahr 1917/18, in welchem nicht weniger als 30 Proz. Dividende verteilt wurden. Dieses Ergebnis ist insofern für die Arbeiter lehrreich, als es zeigt, daß die Rate des Kapitalgewinnes am Ertrag der Gütergewinnung, auf den Kopf des Arbeiters berechnet, keineswegs so hoch ist, wie in weiten Kreisen der Arbeiterschaft angenommen wird. Selbst in sehr günstigen Jahren ist sie bei einem gutgehenden Betriebe nicht so groß, daß durch ihren Wegfall der Anteil des Arbeiters wesentlich gehoben werden könnte. Bei der Masse der großen Betriebe sinkt die Kapitalrate selbst in günstigen Jahren im Durchschnitt beträchtlich unter den Anteil, wie ihn besonders gutgehende Werte aufweisen. Aber es kommen auch ungünstige Jahre, es kommen Verlustperioden. Wenn das Kapital hier nicht mehr das Risiko übernehmen kann, weil es woglosialisiert ist, dann müssen eben die Arbeiter das Verlustrisiko tragen. Dann entsteht aber eine solche ungleiche Bezahlung für die Arbeiter der nämlichen Berufe, daß daraus der Konkurrenzkampf auf dem Arbeitsmarkt in einer die Arbeiterschaft schwer schädigenden Weise entbrennen würde. Aber von Krisenzeiten im allgemeinen und von Krisenzeiten einzelner Betriebe aus besonderen Umständen ganz abgesehen, ist es gar nicht möglich, daß man den Arbeitern den als Lohn ausbezahlten Kapitalanteil belassen könnte. Denn die Gütergewinnung erfordert besonders bei wachsender Volkszahl festgesetzt von Jahr zu Jahr die Investierung neuen Kapitals, andernfalls geht die Gütergewinnung zurück und der Bevölkerungszuwachs findet nirgends Arbeitsgelegenheit. Wenn keine Privatkapitalien mehr sich anbieten, dann muß entweder der Staat in Form von Steuern sich die Beträge verschaffen, die notwendig sind, um die Gütergewinnung fortzuführen, oder aber die Arbeiter müssen selbst kleine Kapitalisten werden, dürfen also ihr Einkommen nicht in voller Höhe verbrauchen. In beiden Fällen muß also für neues Kapital gesorgt werden und zwar dadurch, daß die Arbeiter einen Teil ihres Einkommens für Neuinvestierungen hergeben. Dadurch verlieren sie aber den ihnen zugeordneten Kapitalanteil am Ertrage der Gütergewinnung wieder, wenn nicht ganz, so doch zum weitaus größten Teil. Im vor-

liegenden Beispiele dürften sie also die 117 bzw. 270 M. gar nicht zu einer Verbesserung ihrer Lebenshaltung benötigen, sondern müßten den größten Teil davon zur Fortführung der Gütergewinnung wieder hergeben. Das würde aber voraussichtlich in der Weise erfolgen, daß der Kapitalanteil dem einzelnen Arbeiter gar nicht erst ausbezahlt, sondern daß er gleich vom Staate zurückbehalten würde. Wenn die Arbeiterführer heute nüchtern der Wirklichkeit ins Gesicht sehen, wenn sie die in Frage kommenden Probleme gründlich durchdenken könnten, so würden sie von ihren Sozialisierungsexperimenten sicherlich absehen. Aber die heutigen Führer sind leider gezwungen, hinter den geistig verführten Arbeitermassen herzuläufen, um überhaupt noch als Führer erscheinen zu können.

Der verstohlene Sohn.

Roman aus dem Englischen von Julie Dungen.

6. Fortsetzung.

Stewart Rouths Gesicht wurde immer finsterner und als seine Frau genannt wurde, wollte sein Joch losbrechen. Sein Weib gab ihm ein Zeichen, ruhig zu bleiben und lud Deane mit der höflichsten Miene von der Welt ein, sich zu ihnen zu setzen und ein Glas Wein zu trinken, doch dieser schlug es ab. „Ich habe Eile“, sagte er in mütterlichem Tone, „in den Erie-Aktien habe ich Glück gehabt. Nun will ich die Summe realisieren.“

„Ich kann Ihnen einen sehr honetten Makler empfehlen“, sagte Routh.

„Danke, brauche keine Empfehlungen“, war die ablehnende Antwort, „ich habe schon einen ausgezeichneten Mann in diesem Fach.“

„Einen Teil davon müssen Sie auch im Spiel riskieren, Deane. Die Freunde wollen doch auch etwas von Ihren Erie-Aktien genießen.“ sagte Routh mit einem schwachen Anlauf zum Scherz.

„Ich werde mein Geld im Pult behalten“, entgegnete der andere in schroffer Weise, dann aber einlenkend, lud er Routh für den nächsten Tag zu Tische ein. Stainberg würde auch kommen, „und auch Sie, Mrs. Routh, sind gebeten“, fuhr er fort, „es würde mich freuen, wenn Sie von der Partei sein wollten.“

„Danke, Mr. Deane, Sie sind mir ein zu gefährlicher Mann, ich werde zu Hause bleiben.“ war die lachend gegebene Antwort, worauf Mr. Deane sich wieder entfernte und Routh in tiefen Gedanken zurückließ.

„Stewart“, sagte seine Frau, zärtlich die Arme um seinen Hals legend, „ich weiß, was du denkst, aber —“

„Bitte, Harriet, behalte deine Gedanken für dich“, entgegnete ihr Mann, doch in keiner unfreundlichen Weise, „und jetzt geh' zu Bette, mein Kind, ich habe noch zu arbeiten.“

Er ergriß die Feder und schrieb; sie ging still und folglos auf ihr Zimmer, aber sie sah noch lange, den Kopf in die Hand gestützt, an ihrem Bette und seufzte zuweilen auf, indem sie murmelte: „Es ist ein großes Wagnis! ein großes Wagnis!“

5.

Auf und davon.

An dem anderen, für das Diner bestimmten Tage stand Mr. Philipp Deane mit ziemlich ärgerlicher Miene auf den Stufen der Barlons-Restaurations am Strande und sah mit finsternem Gefühl bald auf seine Uhr, bald auf den Weg, auf welchem seine Gäste daher kommen mußten. Die Uhr war nämlich schon sieben vorüber und noch ließ sich keiner der Gäste blicken. Seine Miene wurde immer verdrießlicher und er kaute an seinen Nägeln, was bei ihm stets ein Zeichen des höchsten Verdrußes war.

Plötzlich fühlte er eine Hand auf seiner Schulter. Georg Stainberg stand hinter ihm. „Bester Deane“, sagte er freundlich, „zürnen Sie nicht über die Verzögerung, ich bin jedoch ganz unschuldig daran, aber ich ging in die Redaktion und da wollten sie einen Artikel von mir.“

„Den kein anderer schreiben konnte!“ jagte Deane spöttlich, „Ihr Scribler habt eine merkwürdige Meinung von euch selbst, und warum haben Sie Routh nicht gleich mitgebracht?“

„Routh, den habe ich den ganzen Tag nicht gesehen, ist er denn nicht hier? Das ist ja ärgerlich!“

„So ärgerlich, daß ich nicht länger warten werde. Laßt uns hineingehen und unser Diner einnehmen“ und er ging mit seiner ganzen pompösen Art, welche er anzunehmen pflegte, in das Speisezimmer, und als er Leberrock und Handschuh ausgezogen, sah man seine großen diamantenen Hals- und Manschettenknöpfe und die juwelenbesetzten Ringe an seinen Fingern, dennoch sah er neben seinem einfach geliebten Gefährten gemüht und verkommen aus.

Sie saßen gerade an der Suppe, als ein schmutziger Knabe hereintrat, nach Deane fragte und, nachdem er zuvor eine alte Brotkruste und mehrere Steinkugeln aus seinem Sack geholt, einen verknitterten Jettel hervorholte, welchen er Deane hinhielt. Dieser, nachdem er einen Blick darauf geworfen, erkannte Rouths Hand und brach das Briefchen auf, während der Knabe, welcher es gebracht, sich auf den Stuhl setzte, auf welchem Georgs Rock lag. Der Aufwärter jagte ihn herunter, inzwischen hatte der Knabe aber den Namen des Schneiders in Amherst gelesen und machte seine Stossen darüber.

Deane stieß einen leisen Fluch aus, als er die wenigen Zeilen gelesen. Dann bedeutete er dem Aufwärter, das dritte Kouvert wegzuräumen, warf

dem bettelnden Boten einige Pfennige zu, und fuhr weiter.

„Warum kommt Routh nicht?“ fragte Georg. „Weil er ein elender Kerl ist“, sagte Deane in seiner rohen Weise, „konnte er mir nicht früher seine Abjage zukommen lassen? Er glaubt wohl ein großer Herr zu sein, ich bin aber klüger als er, obwohl ich erst seit sechs Monaten das Londoner Pflaster trete, aber ich habe meine Zeit benützt, Austernteller, Tanzhalle, kurz es mag einen Namen haben, wie es will, ich bin dort gewesen. Es ist geradezu lächerlich, zu denken, daß Routh bei mir den Protokoll spielen will; ich kann mir schon selbst fortbellen.“

„Ja“, entgegnete Georg in etwas bitterem Tone, denn er erinnerte sich seiner Verluste beim Kartenspiel, wenn Deane sein Gegner gewesen, „ja, das ist wahr, Sie sorgen prächtig für sich selbst.“ (Fortsetzung folgt.)

Nachrichten aus der Kirchengemeinde Eibenrod
Mittwoch, abends 7 1/2 Uhr: Bibelstunde
Kirchennachrichten aus Schönheide.
Mittwoch, den 2. April 1919, vormittags 10 Uhr: Wochenkommunion, Pfarrer Wolf. Abends 8 Uhr: Passionsgottesdienst, Pfarrer Wolf.

Neueste Nachrichten.

Dresden, 1. April. Die Sächsische Volkskammer nahm in ihrer heutigen Nachmittags-sitzung gegen die Stimmen sämtlicher bürgerlicher Parteien einen Antrag der beiden sozialdemokratischen Fraktionen an, den 1. Mai und 9. November für gesetzliche Feiertage zu erklären. Ferner wurde folgender Zusatzantrag angenommen: Die Regierung des Freistaates Sachsen möge bei der Regierung der Deutschen Republik dahin wirken, daß der 1. Mai und 9. November als gesetzliche Ruhetage für das Gebiet der Deutschen Republik festgelegt werden.

Berlin, 1. April. Einer Meldung aus Köln zufolge werden von englischer Seite Schritte getan, um im besetzten deutschen Gebiet den Export- und Import-Handel wieder aufzunehmen. Englische Waren werden in kurzer Zeit in beträchtlicher Menge eintreffen. Deutsche Kaufleute haben um Erlaubnis nachgeholt, einige Tage nach England zu fahren, um dort Waren zu kaufen, doch ist dringend erwünscht, daß für die Einfuhr nach Deutschland vor allem von Luxuswaren abgesehen wird und nur solche Artikel eingeführt werden, die wir unbedingt brauchen. Allgemein ist kein Einfuhrartikel notwendiger als solche, die wir zum dringenden Lebensunterhalt benötigen, also vor allem Lebensmittel. Jedes Stück Ware, das über den dringendsten Bedarf eingekauft wird, verringert unsere Zahlungsfähigkeit für die vom Ausland zu liefernden Lebensmittel, ohne die wir verhungern.

Berlin, 1. April. Die Reichsregierung hat zusammen mit der preussischen Regierung beschlossen: Lieber das Ruherevier wird der Belagerungszustand verhängt. Die Regierungstruppen rücken in das Revier ein, um die Arbeiter und die Betriebsanlagen vor dem Terrorismus zu schützen. Der Reichsernährungsminister wird entsprechend den Brüsseler Forderungen der Allierten in das Streitgebiet kein Pfund der eingeführten Lebensmittel abliefern lassen. Der Reichsarbeitsminister wird keinerlei Bezahlung für Streikschichten gewähren. Dagegen sollen den Arbeitern der Bechen, auf denen nach der 7 1/2-Stundenschicht gefördert wird, eine besondere Schmierarbeiterzulage, steigend mit dem Förderquantum, bereitgestellt werden. Die Reichsregierung muß unser Volk am Leben erhalten, sie darf die Republik nicht dem tödlichen Terror durch eine Provinz und einen Stand ausliefern. Alles für den, der arbeitet! Nichts für den, der jetzt streikt! Sonst gibt es für Deutschland keine Rettung mehr.

Bochum, 1. April. Für den Generalstreik, der nach dem Beschluß der Reunerkommission für den 1. April vormittags 10 Uhr angesetzt ist, wurde im Bochumer Bezirk eifrig agitiert. Diese Agitation hatte auch Erfolg. Gestern sind erneut in den Ausstand getreten die Bechen „Karl-Line“ und „Prinz von Preußen“ in Altebochum. Auf der Zeche „Friedrich Rückbar“ in Hattungen ist die Belegschaft ebenfalls heute nicht mehr eingefahren. Auf den übrigen Bechen im Bochumer Bezirk sind für heute vormittags Belegschaftsversammlungen anberaumt, in denen über die Vertilgung am Generalstreik Beschluß gefaßt werden soll. Einem besonders schwerwiegenden Beschluß saßte gestern die Belegschaftsversammlung der Zeche „Hannover“, welche beschloß, die Notstandsarbeiten nicht mehr zu leisten. Obwohl den Bergleuten vorgehalten wurde, daß ein derartiger Beschluß tief einschneidende Folgen nach sich ziehen würde, ließen sich die Bergleute von ihrem Vorhaben nicht abbringen. Radikale Elemente schrien jeden Redner, der sich gegen den Beschluß aussprach, systematisch nieder. Man rechnete damit, daß die Zeche „Hannover“ schon heute zum Erlaufen kommt. Da die Stadt Bochum von der Zeche „Hannover“ das Gas bezieht, wird die Gasversorgung der Stadt unterbrochen. Auch für die Brotversorgung wird dieser Beschluß nicht ohne Folgen bleiben, denn der größte Teil der hiesigen Brotbäcker arbeitet mit Gas, sodaß mit dem Abschneiden der Gasquelle kein Brot gebacken werden kann. Auf der Zeche „Hannibal“, Schacht 1 und 2, haben die Belegschaften ebenfalls beschlossen, die Notstandsarbeiten nicht auszuführen. Ferner streikten die Bechen „Schamrock 1 und 2“ in Selentirchen und die Zeche „Alma“. Wie der „T. U.“ noch mitgeteilt wird, beläuft sich die Zahl der Streikenden heute auf 52 100.

Frankfurt, 1. April. In Frankfurt kam es gestern abend auf dem Börneplatz, auf dem alle möglichst zweifelhaften Händler Verkaufsstände haben, zu schwerem Zusammenstoß zwischen diesen, den Demonstranten und der Sicherheitswehr. Dabei wurden 3 Zivilisten getötet, sowie ein Matrose getötet und in den Mann geworfen. Die Menge stürmte dann in das nahegelegene Polizeirevier, verbrannte Akten und plünderte die Wohnung des Polizeikommissars. Dann zog die Menge zum Polizeigefängnis, ließ die Gefangenen entweichen und legte im Gerichtsgebäude Feuer an. Bis in die ersten Nachstunden war das Feuer noch nicht gelöscht. Es wurden Lebensmittelgeschäfte auf der Neuen Zeil und das Hotel Frankfurter Hof gestürmt und vollständig ausgeplündert. Die Polizei hatte sämtliche Hilfsmannschaften aufgeboden, um die Unruhen zu unterdrücken. Um 9 Uhr abends mußten alle

Wirtschaften geschlossen sein. Kein Bürger durfte mehr auf der Straße getroffen werden. Durch die Straßen werden langezüge von Unruhestiftern mit hochgehobenen Händen von der Polizeimannschaft abgeführt. Zeitweilig herrscht lebhaftes Gewehrfeuer.

Haag, 1. April. Nach langen und schweren Verhandlungen geht heute von Rotterdam der erste Transport der von der englischen und französischen Regierung an Deutschland verschifften 270000 Tonnen Lebensmittel ab, bestehend in der Hauptsache aus Schmalz, Speck und kondensierter Milch.

Genf, 1. April. Die Frage der polnischen Truppenlandung bildet das Hauptthema der französischen und belgischen Presse. Die Ablehnung oder richtiger die nicht glatte Annahme von Seiten Deutschlands, die, wie hervorgehoben wird, auf der einmütigen Auffassung aller Parteien beruht, hat überrascht.

Eine gewisse Ungebild macht sich in den Pressestimmen bemerkbar. Man spricht von einem Gegensatz zwischen Koch, der sich den Polen engagiert hätte, und Wilson, der in Wahrung des von ihm vertretenen Rechtsstandpunktes gegen die Truppenlandung in Danzig eingetreten sei.

Genf, 1. April. Die Pariser Ausgabe der stets sehr gut über amerikanische Auffassung unterrichteten „Chicago Tribune“ vom 31. März teilt mit, daß Wilson die Berechtigung des deutschen Standpunktes in der Danziger Frage anerkennt. Die Truppen werden daher in anderen Häfen landen. 30 Schiffe von je 5000 Tonn. und weniger als 18 Fuß Tiefgang würden zusammengestellt, da die Tiefe der Fahrrinnen in Stettin und Königsberg noch unversucht sei, und daher nur eine flache Fahrrinne benutzt werden könne.

Wir suchen für bald
jüngeren Kaufmann
aus der Stickerie-Branche. Angebote befördert die Geschäftsstelle d. Bl. unter P. 964.

Fräulein,
mit der Branche vertraut, wird von hiesigem Stickeriegeschäft gesucht. Offerten mit Angabe bisheriger Tätigkeit erbeten an die Geschäftsstelle d. Bl. unter D. W. 3.

Intelligentes jüngeres
Fräulein
mit rascher Auffassungsgabe, die orthographisch richtig schreibt, sicher rechnet, Vorkenntnisse von Stenographie und Schreibmaschine besitzt, für Kontor eines hiesigen Stickeriegeschäftes als Lernende gesucht. Offerten unter X. Y. an die Geschäftsstelle d. Bl.

Für die unserem teuren Entschlafenen bezeugte Liebe und Verehrung und uns bewiesene Teilnahme sprechen wir unseren tiefempfundenen

herzlichsten Dank

aus.

Louise Dörffel geb. Dörffel,
Eva Dörffel geb. Dörffel,
Major Rieckeheer und
Frau Esther geb. Dörffel.

Eibenstock, April 1919.

Kinderliebes Mädchen

zur Aufwartung gesucht.
Zu melden bei Frau Oberförster
Krieger, s. St. im Bielhaus.

Junges Fräulein,

22 Jahre alt, sucht Stellung als
Geschäftsbeihilfe. Offerten unter
Nr. 99 an die Geschäftsst. d. Bl.

Singer-Stickerin

an Motor- od. Fußbetrieb-Maschine,
gute Kraft, bei 30-35 Mark hohem
Lohn, sucht
Adolf Hendel, Zwickau,
Wilhelmstraße 29.

Wohnungsveränderung.

Meine Wohnung befindet sich
jetzt **Langestraße Nr. 15.**
Schuhmachermeister
Hermann Sternkopf.
Zu verkaufen ist ein Fahrrad ohne
Bereif., ein Dampfbad u. ein Spiegel.

Bekanntmachung.

Unterzeichnete geben hierdurch bekannt, daß sie mit dem heutigen Tage die
Eisendreherei
von Julius Paul Schmidt käuflich übernommen haben. Durch Vorhandensein guter Werkzeugmaschinen sind wir in der Lage, alle ins Maschinensach einschlägigen Arbeiten sauber auszuführen. Ferner empfehlen wir uns zur Anfertigung von sämtlichen Maschinen zur Dürstfabrikation. Wir bitten um gütige Unterstützung.
Friess & Grohmann,
Maschinenfabrik und Eisendreherei,
äußere Auerbacherstraße 37.

Trauer-Drucksachen

Trauer - Briefe, Trauer-Karten, Umschläge usw. liefert schnellstens die Buchdruckerei von

Emil Hannebohn.

Telefon 110.

Eine Ladung schöne gesunde
Wöhren und Kohlrüben
eingetroffen bei
Aline Günzel.

Suche für sofort eine
Schlosser - Lehrstelle
für meinen Sohn. Offerten unter „Schlosser“ an die Geschäftsstelle dieses Blattes erbeten.

Ausgekl. Forderung
im Betrage von ca. 125 Mark an Frau Frieda Siegel, Café, Eibenstock, ist preiswert zu verkaufen. Offerten unter C. S. an die Geschäftsstelle d. Bl.

Wohnung
(Nordstraße) des Herrn H. Schlegel vom 1. Juli a. c. ab zu vermieten. **Alban Reichsner.**

Sonnige 3-4 Zimmer-Wohnung
gesucht. Offerten unter W. 33 an die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

Giebelwohnung mit Schlafstube
ab 1. Juli zu vermieten.
Guido Höhlig.

2 schöne Küchen-Logis
sofort oder später zu vermieten
Gasanfaltsweg 21.

Zwei Ziegen,
eine mit Jungen, zu verkaufen
Bachstraße 5.

Bestellungen
auf das „Amts- und Anzeigblatt“ werden noch fortwährend bei unsern Boten, bei sämtlichen Postämtern und Landbriefträgern und in der Geschäftsstelle des Bl. angenommen und die seit dem 1. April cr. erschienenen Nummern, soweit der Vorrat reicht, nachgeliefert. Geschäftsstelle des Amtsblattes. Den fälligen Abonnements-Betrag bitten wir nur gegen gedruckte Quittung an unsere Boten verabsolgen zu wollen.

Central-Theater.

Am **Mittwoch**, den 2. April:
Die Goldprinzessin.
Kriminalroman aus den Aufzeichnungen des Detektivs
Story.
In der Hauptrolle die berühmte **Lia Ley.**
Ferner:
Frisch toller Einfall.
Lustspiel in 4 Akten von **Arthur Landsberger.**
Regie: **Max Mack.**
Mit **Madge Lessing** und **Senta Söneland.**
Anfang 2 1/2 Uhr.
Es ladet freundlichst ein **A. Schmidt.**

Lose

der 174. Sächs. Landes-Lotterie
Ziehung der 5. Klasse vom 2.-30. April 1919
hält empfohlen
Gustav Emil Tittel,
Sächs. Staats-Lotterie-Einnahme.

Zwei Kurbelstickerinnen
für sofort gegen hohen Lohn gesucht.
C. Kleinstricker, Düsseldorf (Rheinland),
Corneliusstr. 23.

Schöne gesunde
Runkelrüben
hat immer laufend abzugeben
Aline Günzel.

Ich kann jede Woche
größere Posten Bürsten
liefern. Abnehmer werden gesucht. Wo, sagt die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Kunstseide,
roh und bunt, läuft zum Selbstverbrauch
Adolf Hendel, Zwickau,
Wilhelmstr. 29, Fernruf 667.

Guterhaltener Lederschulranzen
ist zu verkaufen
Muldenhammerstr. 12.

Einfamilien-Haus
zu kaufen gesucht.
Gefl. Offerten unter „Heim“ an die Geschäftsstelle d. Bl.

Bettmässen
wird geheilt. — Auskunft umsonst.
G. Stackemann, Langwedel-Bremen.

Guterhalten. Teppich
zu kaufen gesucht.
Angebote unter K. 44 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Für den Kartonnagen-Betrieb
1 Rillenmaschine, 1 Schneidmaschine oder Pappschere, 1 Heftmaschine und 1 Kopierpresse zu kaufen gesucht.
Ernst Schubert,
Marktneufkirchen.

Ein Paar gute
Militär-Stiefel
oder Schuhe kauft
Wagner's Gärtneret.
Stachelbeer-, Johannisbeer-,
Sträucher, Rhododendren-Pflanzen,
Gemüse-Samen, blühende
Pflanzen in schöner Auswahl
empfehlen
d. Ob.

Die Wohnungen
im ersten Stockwerk Brühl 5
sind am 1. Juli anderweit zu
vermieten. **Paul Robert Müller.**

Erstes Obergeschoss
im Hirschberg-Haus billig
zu vermieten.
Otto Reichsner.

Stotterer

erhalten gratis meine Broschüre
über die Ursache des Stotterns und
die Beseitigung desselben ohne Arzt
und ohne Berufsstörung (D. R. P.).
Die Zusendung erfolgt sofort in
Kouvert ohne Firma vollständig
kostenlos. H. Steinmeyer, Hagen-
burg (Schaumb. Lippe).

G. G.
Mittwoch, den 2. April,
Monats-Versammlung im
Vereinslokal.

Mandoline
zu verkaufen. Wo, zu erfragen in
der Geschäftsstelle dieses Blattes.